

1913-2013
Vom Schularztamt zum Gesundheitsdienst

Die Festschrift im Überblick

Schon 100-jährig

1913 hat der Stadtrat beschlossen, die schulärztliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen einem hauptamtlichen Schularzt zu übertragen. Aus dem damaligen Schularztamt ist ein moderner, interdisziplinärer Gesundheitsdienst gewachsen.

Historischer Überblick

Schularztamt und Gesundheitsdienst waren als öffentliche Einrichtungen stets stark beeinflusst vom geschichtlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Geschehen. Eine übersichtliche Tabelle stellt historische Ereignisse und die Entwicklung von Schularztamt und Gesundheitsdienst einander gegenüber.

Schulärztliche Themen im Wandel der Zeit

Medizinische Vorsorge für erfolgreiches Lernen

Hauptaufgabe der Schulgesundheitsdienste war und ist es, für die Kinder die gesundheitlichen Voraussetzungen zu schaffen, damit sie möglichst gut lernen können. Dazu gehörte und gehört die Feststellung und Behandlung von Seh- und Hörstörungen. In den ersten Jahrzehnten mit schweren Wirtschaftskrisen und Weltkriegen galt es auch, durch Armut geschwächte Kinder genügend zu ernähren und für ihre Erholung zu sorgen.

Vom gesunden Schulhaus zum gesunden Schulklima

Die ersten beiden Schulärzte Ziegler und Lauener wirkten auch als Schulhaus-Ärzte. Sie setzten sich ein für Luft, Licht, Hygiene und passendes Schulmobiliar. Vorzeigemodell wurde das 1930-32 erbaute Stapfenacker-Schulhaus, wobei man darauf hinwies, dass es trotz schöner Fensterfronten oft am regelmässigen Lüften fehlte. Später wurde auch immer mehr Wert auf das psychosoziale Klima gelegt, weil eine eigene Studie belegte, dass ein gutes Schulklima einen nachhaltig positiven Einfluss auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler hat.

Bekämpfung von Infektionskrankheiten

Ohne Antibiotika und Impfungen konnten bis in die 40er Jahre gefährliche Infektionskrankheiten wie Tuberkulose, Diphtherie oder Kinderlähmung nur mit hygienischen Massnahmen oder der Erkennung und Isolation ansteckender Personen eingedämmt werden. Man kämpfte zudem gegen Würmer und Läuse. An den Läusen verzweifelte man zeitweise fast, konnte aber auch Erfolge feiern. 1948 wurde im Verwaltungsbericht gemeldet, dass sie aus den Berner Schulen verschwunden seien. Auch heute leisten die schulärztlichen Dienste wichtige Beiträge zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten.

Schulärztliche Forschungsarbeiten und Datenauswertungen

Schularztamt und Gesundheitsdienst trugen mit Forschungsarbeiten und der Auswertung schulärztlicher Daten stets zu neuen Erkenntnissen im öffentlichen Gesundheitswesen bei.

- Sie konnten in den 20er Jahren nachweisen, dass die Abgabe von Jod-Malz-Tabletten an Schulkinder das Vorkommen von Kropf und Taubheit dramatisch reduziert und so die Jodierung des Kochsalzes ab 1936 erwirken.
- Eine eigene Studie von 1934 zur Ermüdung des Schulkindes zeigte, dass der morgendliche Unterricht nicht vor 8 Uhr beginnen sollte. Die Forderung konnte sich nicht durchsetzen, die Studienresultate werden aber heute bestätigt.
- Ein kühnes Forschungsprojekt war 1939 die Prüfung der Wirksamkeit von Höhenflügen zur Therapie des Keuchhustens. Die Alpar Bern AG flog 250 Keuchhustenpatienten in die Höhe. Bei der Hälfte besserten sich die Symptome tatsächlich dramatisch.
- Seit den 80er Jahren setzten Jean-Claude Vuille und Ursula Ackermann die wissenschaftliche Tradition fort: Mit der Studie zu gesundheitlichen Auswirkungen der Luftverschmutzung (SCARPOL), der Initiierung eines nationalen Monitorings zum Übergewicht und diversen wissenschaftlichen Evaluationen.

Eltern, Kinder und Jugendliche mit Unterstützungsbedarf

Seit 1920 arbeitete der Schularzt mit dem Erziehungsberater Hans Hegg zusammen. Er hatte erkannt, dass im Schularztamt auch psychologisches Fachwissen benötigt wurde. Aus der vorerst informellen Zusammenarbeit entstand 1923 die Erziehungsberatung. 1961 bildeten Erziehungsberatung und Kinder- und Jugendpsychiatrische Poliklinik ein eigenes städtisches Amt, bis sie 1971 zum Kanton übergingen. Gemeinsam mit der Erziehungsberatung war der schulärztliche Dienst stets um Kinder mit besonderen schulischen Bedürfnissen besorgt.

Vom Schulsozialdienst zur Schulsozialarbeit

Bereits 1920 entsandte das Schularztamt die Schulschwester zur nachsorgenden sozialen Betreuung kranker Kinder in besonders belastete Familien. 1971 wurde dann die erste

Schulsozialarbeiterin angestellt. Über viele Jahre arbeiteten so Schulärztinnen und -ärzte eng mit den Schulsozialarbeitenden zusammen und boten abwechselnd Sprechstunden in Schulhäusern. Mit den wachsenden sozialen Problemen forderten die Schulen Ende 90er Jahre mehr Unterstützung bei deren Bewältigung. In der Fachwelt tauchte das Konzept der integrierten Schulsozialarbeit auf. 2002 gab es in Bern ein erstes Pilotprojekt und ab 2004 begann man mit dem Aufbau der integrierten Schulsozialarbeit.

Berufliche Integration und Gleichstellung

Berufliche Integration: Schon 1917 gab es am Schularztamt eine Beratungssprechstunde für Berufsfragen. Und in der Untersuchung während der 8. Klasse werden nach Bedarf bis heute medizinische Fragen zur Berufswahl besprochen.

Gleichstellung: Bereits 1913 wurde mit der Ärztin Ida Hoff eine engagierte Kämpferin für die Frauenrechte erste nebenamtliche Schulärztin. Und ohne Schularztassistentinnen, Schulschwestern und viele Ärztinnen, die ab den 50er Jahren mitarbeiteten, hätte der schulärztliche Dienst seine Aufgaben nicht erfüllen können. Von 1997-2007 war der schulärztliche Dienst unter der Leitung von Ursula Ackermann sogar ganz in Frauenhand.

Von der Bewegungsförderung zur Gesundheitsförderung

Da die Schule dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder von ihrer Organisation her Grenzen setzte, unterstützten Schularztamt und Gesundheitsdienst immer die Bewegungsförderung als wichtige gesundheitsförderliche Massnahme. Heute wird die Gesundheitsförderung ganzheitlicher gedacht. Die Stadt Bern baute u.a. das Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen auf.

Institutionelle Herausforderungen der 90 er Jahre

1989 wurde im Rahmen einer Verwaltungsreform das Stadtarztamt mit dem Schularztamt zum Gesundheitsdienst fusioniert. Dies hatte diverse Anpassungen und Reorganisationen zur Folge, so z.B. die Integration und Neuausrichtung stadtärztlicher Einrichtungen wie der Ernährungsberatung und des Gesundheitsinspektorats, das sich um wohnverwahrloste Menschen kümmert. Parallel dazu gleiste man ein umfassendes Drogenpräventionspaket auf.

100 Jahre Einsatz für Chancengerechtigkeit

Der Einsatz für Chancengerechtigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die 100-jährige Geschichte des Gesundheitsdienstes. Schülerspeisungen, Erholungsaufenthalte für geschwächte Kinder, Behandlung minderbemittelter Kinder während der 20er Jahren, schulische Unterstützungsmassnahmen sowie die Einführung des Schulsozialdienstes, der Schulsozialarbeit und der primären Frühförderung heutzutage. Schularztamt und Gesundheitsdienst beschränkten sich nie darauf, Probleme festzustellen; sie nutzten die vorhandenen Daten, um Massnahmen umzusetzen oder extern zu initiieren.